



Rund 150 Unternehmer folgten der Einladung zum Nagolder Wirtschaftsgespräch. Zu Gast war man diesmal in der »Häfele Functionality World«, die nach dem offiziellen Programm der Stadt auch besichtigt werden konnte (rechts).
Fotos: Fritsch

Schlaflose Nächte für den Nagolder OB

Sinkende Bevölkerungszahl ist für Großmann zentrales Thema / 17. Wirtschaftsgespräch der Stadt bei Häfele

Von Heiko Hofmann

Nagold. Von nichts kommt nichts! Das ist der Nenner, der an diesem Abend die beiden Hauptakteure eint. Rund 150 Besucher kamen zum 17. Nagolder Wirtschaftsgespräch. Die Firma Häfele bot den Rahmen. Für die Inhalte sorgte zumeist die Stadt.

Beide Hauptakteure zeigten ihre schwäbisch-fleißigen Seiten auf. »Häfele wächst nicht von alleine, auch wenn das mancher denkt«, versicherte die Geschäftsführerin des Weltunternehmens, Sibylle Thierer. »Möbel begeistern...«, stellte sie in den Raum und fügte schnell hinzu: »...durch zusätzlichen Nutzen.« Und genau hier setzt Häfele ja auch an: Es sind die unscheinbaren

Beschläge des Nagolder Unternehmens, die diesen zusätzlichen Nutzen bringen. »Funktionalität muss man erleben«, war die Managerin überzeugt - und so war das Nagolder Wirtschaftsges-



spräch auch nicht in der Zentrale zu Gast, sondern in den Ausstellungsräumen der »Functionality World«, die Häfele seit Herbst 2007 in Nagolds Herrenberger Straße eingerichtet hat.

Doch im Mittelpunkt des Abends stand nicht Nagolds Vorzeigunternehmen. Jür-

gen Großmann, Oberbürgermeister der Stadt, machte deutlich, dass ganz offensichtlich auch die Nagolder Stadtverwaltung funktioniert. Eine ganze Reihe von Themen sprach er vor den Unternehmern an. Nagolds OB verdeutlichte, dass die Verkehrsanbindung in den Raum Stuttgart auch durch regionale Straßenbauprojekte wie den Umfahrungen in Jettingen und Herrenberg deutlich verbessert werde. Und selbst in Sachen Bahnanschluss an die Region Stuttgart machte der OB wieder Mut. Drei Varianten für eine S-Bahn-Verlängerung von Herrenberg nach Nagold würden derzeit geprüft.

An städtischen Projekten erwähnte das Stadtoberhaupt unter anderem das Quartier »Mitte/Nord«. Die Themen Stadthalle und Parken gelte es im Norden der Innenstadt zu

lösen. Beim Blick auf die Bevölkerungsstatistik dagegen gab der Oberbürgermeister zu, dass die sogar noch stärker als prognostiziert sinkenden Einwohnerzahlen ihm »schlaflose Nächte« bereiten würden. Wohnraum und Neubaugebiete zu schaffen sei somit ein ganz zentrales Thema. Denn: »Unsere Stadt hat alle Voraussetzungen für Wachstum.«

Wirtschaftsförderer Hagen Breitling berichtete von den Umstrukturierungen in seinem Bereich. »Wir sind etwas gewachsen«, sagte er und stellte die Mitarbeiterinnen Elke Hoheußle, Tina Block und die INGPark Projektmanagerin Sonja Knapp vor. Erfreut stellte Breitling unter anderem das jüngste Ergebnis der Umfrage unter den Betrieben für das RAL-Gütezeichen »Mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung« vor. Bei

der Zufriedenheit komme die Stadtverwaltung auf eine glatte 2 (2007 noch 2,1). Die schlechte Verständlichkeit von Formularen sowie mangelnde Eigeninitiative der Verwaltung bei Problemlösungen seien aber kritisiert worden. Im INGPark stünden 16 Hektar voll erschlossene Fläche bereit. Die Nachfrage wurde allerdings durch die Wirtschaftskrise gebremst. Doch Breitling beteuerte: »Wir arbeiten da antizyklisch. Wir sind gerüstet.«

Richard Kuon berichtete als Geschäftsführer von der Arbeit der Landesgartenschau GmbH. Er stellte die genauen Pläne für die Gartenschau vor. Erste Arbeiten hätten schon begonnen - zum Beispiel bei der Kleingartenanlage am Bauhof. Am 17. Juli soll der offizielle Spatenstich für die Baustellen zur Landesgartenschau sein.



Sibylle Thierer

INFO

► **Jugendforschungszentrum**
Dass in Nagold die Jugend forscht, davon berichteten beim Wirtschaftsgespräch der Wettbewerbsleiter Jürgen Stepper sowie Helmut Günther als Leiter des Jugendforschungszentrums Schwarzwald-Schönbuch. Stepper bemängelte, dass es kaum Azubis unter den Teilnehmern bei »Jugend forscht« gebe und warb intensiv bei den Unternehmen, ihren Auszubildenden solche Forschungsarbei-

ten zu ermöglichen. Ein besserer Teamgeist und eine größere Identifikation mit dem Unternehmen seien unter anderem die Vorteile für den Ausbildungsbetrieb. Unterstützung sagte da auch gleich Helmut Günther vom Jugendforschungszentrum (JFZ) zu. Er freute sich, dass im JFZ mehr als 30 Prozent der Forscher Mädchen sind - »und das werden wir noch steigern.« Glücklicherweise sei er, dass das Zentrum bereits von 100

auf 300 Quadratmetern vergrößert wurde. Etwa 50 Schüler betreue man derzeit pro Jahr. Neugierde und Fantasie wecke man. Geht es nach Günther und seinen Mitstreitern, will man künftig auch in den Realschulen und bis hinein in die Grundschulen arbeiten. Jahr für Jahr gelte es aber, die Kosten von etwa 150 000 Euro abzudecken. Günthers eindringlicher Appell: »Bitte unterstützen Sie uns weiterhin.«



Jürgen Großmann